

Wofür steht der IWF?

Claus Stille

Der Internationale Währungsfonds (IWF) mag vielen von uns wie ein Feuerlöcher erscheinen. Gerät ein Staat in finanzielle Nöte, hilft er. Hilft? Ernst Wolff, der 66jährige Journalist und Autor, kommt nach jahrelanger, umfangreicher Recherche zu differenzierterem - eher gegenteiligem - Urteil. Wolff ist Autor des viel beachteten Buches *Weltmacht IWF - Chronik eines Raubzugs*. Als Gast hielt der einen Vortrag in der Auslandsgesellschaft in Dortmund.

In der Einladung von Attac Dortmund hatte es geheissen:

Um das Chaos am Ende des Zweiten Weltkrieges neu zu ordnen, für globalen Wiederaufbau und damit Stabilität zu sorgen, entstanden 1945 Organisationen wie die UNO, die Weltbank und der IWF. Proklamiertes Ziel speziell des IWF war es immer, Staaten (besonders ehemals kolonialisierte Staaten) wirtschaftlich auf die Beine und damit zur Unabhängigkeit zu verhelfen.

Die Gründung des IWF steht mit „der wichtigsten Konferenz des 20. Jahrhunderts“ (Ernst Wolff), der von Bretton Woods in Zusammenhang. Heute ist klar, dass der IWF genau das Gegenteil getan hat und tut. Er agiert Jahrzehnte nach seiner Gründung eher wie ein Drogenhändler, nur dass der

Stoff, der seine Klienten in die Abhängigkeit treibt, Schulden heisst.

Der IWF nahm 1947 seine Arbeit auf. Er wurde zu einer Unterorganisation der Vereinten Nationen, residiert aber nicht in New York, sondern in Washington, unweit des Weissen Hauses.

Ernst Wolff: „Würden die Leute den IWF durchschauen, wären seine Tage wahrscheinlich gezählt.“

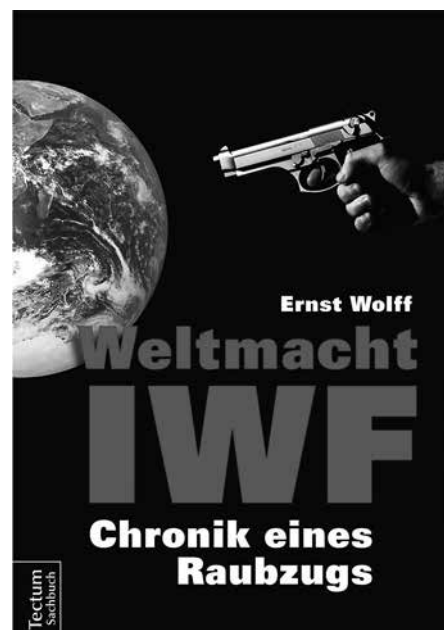
Seinen Vortrag begann Ernst Wolff mit einem Zitat von Henry Ford: „Würden die Menschen das Geldsystem verstehen, hätten wir eine Revolution noch vor morgen früh.“

Die Wiederherstellung Europas als Wirtschaftszentrum und als wichtiger Handelspartner der USA war Kern der **Konferenz von Bretton Woods**. Die Wechselkurse zwischen den Währungen sollten stabilisiert werden, sodass der Welthandel ohne Probleme und Handelsbarrieren vonstatten gehen konnte und es keine Schwierigkeiten bei Zahlungsvorgängen gab. Es sollte ein System geschaffen werden, welches die Vorteile eines flexiblen Wechselkurssystems mit denen eines festen vereint. Dies wiederum sollte die Wirtschaft stimulieren, also Handel und Investitionen fördern. Alle teilnehmenden Länder vereinbarten feste Wechselkurse zum US-Dollar, und die US-Notenbank verpflichtete sich, Zentralbanken aller Teilnehmerländer Dollar gegen Gold zu einem festen Kurs von 35 US-Dollar pro Feinunze zu tauschen.

Der **Internationale Währungsfonds (IWF)**, die **Weltbank** und die **Internationale Bank für Wiederaufbau und Entwicklung (IBRD)** wurden geschaffen, um das Funktionieren des Systems zu gewährleisten. Der IWF hatte dabei die Aufgabe, das Bretton-Woods-System zu überwachen und zu unterstützen, indem er finanzielle Beihilfen aus den Kapitalbeiträgen seiner Mitgliedsstaaten vergab.

Die unterschiedlich schnell wachsenden Volkswirtschaften der verschiedenen Länder führten 1973 zur Auflösung des Bretton-Woods-Systems und der Freigabe der Wechselkurse. Der IWF jedoch blieb bestehen und greift bis heute in die Weltwirtschaft ein.

Quelle: wikipedia



Im Umkehrschluss, so Wolff, bedeute das ja, „das Geldsystem existiert deswegen noch, weil die Leute es bis heute nicht richtig durchschaut haben“. Desgleichen könnte auch vom IWF gesagt werden.

Der Grund, warum er nach Dortmund gekommen sei: Er wolle seinen Beitrag dazu leisten, dass die Funktionsweisen und die Mechanismen des IWF offen gelegt werden, um zu zeigen, dass diese Organisation eine ganz gewaltige Mitschuld daran trägt, dass sich unsere Welt derzeit in einem so erbärmlichen Zustand befindet.

Wie ein Schüler wohl über den Leumund der IWF-Chefs ins Stutzen käme

Zunächst wollte Wolff sich einfach einmal einen Schüler hier aus Dortmund vorstellen, der von seinem Lehrer die Aufgabe gestellt bekommt einen Aufsatz über den IWF zu schreiben. Er unterstellte einmal, dass die-

ser Schüler kaum etwas über den IWF und noch weniger von dessen Funktionsweise weiss. Er dürfte sich ins Internet begeben und die Seiten der Wikipedia betreten. Er würde lesen, dass in der mächtigsten Finanzorganisation momentan 188 von 194 Staaten Mitglied sind. Zuletzt, rief Wolff in Erinnerung, habe der IWF im Rahmen der Troika im Falle Griechenlands von sich reden gemacht. Sähe sich der Schüler deren letzten drei geschäftsführende Direktoren, Rodrigo Rato (nach seinem Ausscheiden), Dominique Strauss-Kahn und Christine Lagarde an und betrachtete deren Ethik und Moral, dürfte der ziemlich stutzen: alle drei kamen mit der Justiz in Konflikt.

Der Dollar als Weltleitwährung

Mit der Konferenz von Bretton Woods wurde der Dollar zur Leitwährung. An Gold gebunden. Die USA - damals auf Absatz für ihre Überproduktion aus - verschafften sich Zugang zu allen Märkten der Welt und die Oberhoheit über das weltweite Finanzgeschehen. Sie hätten damals allen anderen Ländern ein Teil ihrer Souveränität genommen: „nämlich das Selbstbestimmungsrecht über die eigene Währung“.

Das Finanzsystem der USA sei sehr eigen. Anders als etwa in Deutschland, wo das Finanzministerium das Sagen gegenüber der Bundesbank habe, gebe in den USA die Federal Reserve (FED) gegenüber dem Finanzminister den Ton an. Trotz des heutigen Federal-Reserve-Systems sei die FED weiter in Privatbesitz. Nur die FED darf Dollars drucken. Der Staat müsse ihr für jeden geschaffenen Dollar eine Lizenz zahlen.

Wie der IWF auf Konditionalität pocht

Den IWF nannte Ernst Wolff „undemokratisch von Anfang an“. Weil die Stimmrechte über die Höhe der Einlagen der Mitgliedsländer bestimmt werden. Die USA hätten die höchsten. Der Chef des IWF solle niemals ein US-Amerikaner sein. Der werde immer nur Stellvertreter sein. Gewähre der IWF einem in Finanznot geratenen Land Kredit, sehe er stets zu, dass der jeweilige Zentralbankchef eine ihm genehme Person sei. Die angebliche Sanierung der Fiskalpolitik eines Landes erfolge über die Oktroyierung einer Austeritätspolitik, dem Kürzen von Löhnen und Sozialleistungen (siehe den Fall Griechenland). All diese Massnahmen fielen unter den Begriff Konditionalität.

Fiatgeld ist ein Objekt ohne inneren Wert, das als Tauschmittel dient. Das Gegenteil von Fiatgeld ist Warengeld, das z. B. als Tabak, Reis, Gold oder Silber neben dem äusseren Tauschwert auch einen inneren Wert hat, der unabhängig von Regierungserlassen ist, solange damit bezahlt werden darf.

wikipedia



Christine Madeleine Odette Lagarde (1956) ist eine französische Politikerin und Rechtsanwältin. Seit Juli 2011 ist sie die geschäftsführende Direktorin des Internationalen Währungsfonds.

Bild: ©2014 www.AbodeofChaos.org

Aufhebung der Dollar-Gold-Bindung „eine der wichtigsten Entscheidungen des vergangenen Jahrhunderts“

Als vermehrt Dollars in Gold getauscht wurde, begann es knifflig zu werden. Frankreich verlangte die Rückführung seines in den USA gelagerten Goldes. Der damalige US-Präsident Richard Nixon habe die Notbremse gezogen: Am 15. August 1971 sei er vor die Fernsehkameras der USA getreten und habe mitten in der beliebten Serie *Bonanza* mitgeteilt, ab sofort sei die Dollar-Gold-Bindung beendet.

Wolff: „Kaum einer hatte begriffen, dass das eine der wichtigsten Entscheidungen des vergangenen Jahrhunderts gewesen ist.“ Fortan wäre die Leitwährung nicht mehr an einen realen Wert gebunden gewesen. Seitdem sei der Dollar Fiatgeld, das nur noch auf das Vertrauen der Menschen gründe. Dennoch wäre der Dollar nach 1975 fast noch wichtiger geworden. Gerade bezüglich der „meist gehandelten Ware der Welt, dem Öl“. Seinerzeit hätten die USA mit den Saudis ausgehandelt: Diese sollten innerhalb der OPEC dafür sorgen, dass das Öl von nun an nur noch in Dollar gehandelt wird, dann wer-

de man garantieren, dass das Königshaus der Saud auf Dauer Bestand haben werde.

Perfide: IWF lässt sich via Letters of Intent sein quasi erpresserisches Handeln vom jeweils betroffenen Land absegnen

Die 1978 eingeführten Strukturanpassungsprogramme seien es heute, mit welchen der IWF in aller Welt eingreife. Wolff nannte deren vier Eckpfeiler: Stabilisierung, Liberalisierung, Deregulierung, Privatisierung. Hinter den verklausulierten Begriffen verbergen sich: Ausverkauf des Landes, Fremdbestimmung, Beschädigung der Daseinsfürsorge (etwa Wasserprivatisierung). Als perfide bezeichnete Wolff, dass sich der IWF sein quasi erpresserisches Handeln vom jeweilig

Der IWF - Statt Feuerlöscher, ein Drogenhändler, der seine Klienten in die Abhängigkeit treibt

betroffenen Land auch noch absegnen lässt. Ein Letter of Intent, eine Absichtserklärung, muss unterzeichnet werden. Die Regierung biete dabei die vom IWF geforderten Massnahmen sozusagen von sich aus an. Laut Ernst Wolff könne man sich die Letters of Intent im Internet ansehen.

Die „absolute Diktatur der Finanzmärkte“ entscheidet über unser Wohl und Wehe

Als Problem unserer Zeit benannte der Referent die Macht der absoluten Diktatur der Finanzmärkte.

Das hatte im Übrigen schon der inzwischen verstorbene **Stéphane Hessel** in „Empört

euch!" kritisiert. Die Regierungen hätten dieser Macht kaum etwas entgegenzusetzen. Es sei „ungeheuer wichtig, dass die Leute dieses System, in dem wir im Moment sind, durchschauen“.

Der Finanzsektor entscheide über den Lebensstandard, ob unsere Kinder eine gute Ausbildung werden geniessen können, ob wir im Alter und im Krankheitsfall abgesichert sind *und das allerschlimmste von allem: ob wir im Frieden oder im Krieg leben.* Wolff warnte: „Die Gefahren für einen Krieg sind im Moment ganz, ganz gross. Sie wachsen von einem Tag auf den nächsten.“

Drei mögliche Kriegsherde

Kriegsherde sieht Wolff derzeit drei: Die Gefahr eines Krieges zwischen den USA und Russland. „Die Provokationen Washingtons gegenüber Moskau mehren sich.“ Eine weitere Gefahr eines Krieges bestehe zwischen den USA und China. Der wirtschaftliche Gigant China halte momentan noch hohe Bestände von Staatsanleihen der USA, was diese Kriegsgefahr allerdings im Augenblick noch klein halte. Ironischerweise habe China über diese US-Staatsanleihen die letzten Kriege Washingtons finanziert. Pekings Währung Yuan, vermutet Wolff, wird dieses Jahr wahrscheinlich noch in den Währungskorb der Sonderziehungsrechte des IWF aufgenommen.

Des Weiteren beschwören wohl die Folgen des niedrigen Ölpreises einen ganz grossen Krieg im Nahen Osten herauf. Etwa 200 kreditfinanzierte Fracking-Unternehmen in den USA stünden vermutlich vor der Pleite. Zerstörte ein grosser Krieg im Nahen Osten möglichst viele Ölquellen, seien die Fracking-Firmen gerettet. Der Ölpreis würde rasant in die Höhe getrieben werden.

Keine rosigen Aussichten

Ernst Wolff: „Die Aussichten sind momentan wirklich nicht rosig.“ Weshalb es ungeheu-



Stéphane Hessel (1917 - 2013) war ein französisch-deutscher ehemaliger Résistance-Kämpfer, Überlebender des Konzentrationslagers Buchenwald, Diplomat, Lyriker und Essayist. Hessel wurde nach dem Überleben der KZ-Haft 1946 Büroleiter des Vize-UN-Generalsekretärs Henri Laugier und 1948 Sekretär der neu geschaffenen UN-Menschenrechtskommission. 1962 gründete er in Frankreich die Vereinigung für die Ausbildung von afrikanischen und madagassischen Arbeitnehmern. Bekannt wurde Hessel ab 2010 vor allem durch seinen Essay **Empört Euch! - Indignez vous**, in dem er harsche Kritik an verschiedenen aktuellen politischen Entwicklungen übt und zum Widerstand aufruft. Die Protestbewegung in Spanien gegen die Folgen der Finanzkrise, sowie die entsprechenden griechischen, französischen und portugiesischen sozialen Protestbewegungen berufen sich teilweise auf ihn.

Bild: ©2014 www.AbodeofChaos.org

er wichtig sei, die Leute über die Wirkungsweise dieses inzwischen eigentlich längst gestorbenen Finanzsystems, das nur künstlich am Leben im Interesse einiger Weniger erhalten werde, aufzuklären. Das parasitäre System gehöre ein für alle Mal beendet.

Globale statt nationalstaatliche Lösungen nötig

Auf die Zuhörerfrage nach Abschaffung des Geldes oder zumindest der Implementierung eines transparenteren Finanzsystems, antwortete Ernst Wolff, dies wäre freilich möglich - nur müssten halt 80 Prozent der Weltbevölkerung dahinterstehen. Allerdings, gab der Referent zu bedenken, müssten in jedem Fall globale Lösungen her. Nationalstaatlich sei da nichts zu machen. Politische Parteien betrachtet Ernst Wolff als Auslaufmodell. Man könne dabei zusehen, wie diese immer mehr zerfallen. Die Zukunft sieht er in *reinen Bewegungen, die kommen und wieder gehen*. Ob dann irgendwann eine dabei sein wird, *die die Mehrheit der Menschen zu einer vernünftigen Lösung führt*, müsse sich zeigen. Eventuellen Hoffnungen auf russi-

sche oder chinesische Lösungen der gewiss gravierenden Probleme erteilte Ernst Wolff eine Absage: „Auch Moskau und Peking haben ihre eigenen Interessen. Und die müssen nicht den Interessen der Mehrheit der Menschheit entsprechen.“

Neues Buch in Arbeit

Sein Buch **Weltmacht IWF - Chronik eines Raubzugs**, erfuhr man noch, verkaufe sich gut. Mit einer Klage seitens des IWF hat es der Autor auch noch nicht zu tun bekommen. Aber man dürfe, so Wolff, sicher sein, dass es von etlichen Anwälten des IWF nach Angriffspunkten durchforstet worden ist. Alle darin vorkommenden Aussagen, worauf es sich stütze, sind durch Quellen belegt. Vieles davon könnten die Leserinnen und Leser selbst im Internet finden. Wolff habe nur vieles zusammengetragen bzw. einiges in Kontext zueinander gesetzt. Die Wechselbeziehung von Wirtschaft und Politik, mit der er sich seit vier Jahrzehnten beschäftigt, ist für ihn gegenwärtig von höchster Bedeutung. Derzeit arbeitet der Autor an einem neuen Buch.

Inserate

Libretto
Antiquariat
Bücher & Kunst

JÜRIG MÄDER

OBERSTR. 34 034 402 60 06
3550 LANGNAU 079 453 23 13



Vulkane und Klima

Vorträge im Rahmen der Sonderausstellung
«Tambora und das Jahr ohne Sommer»

8. September bis 15. Dezember 2016
jeden Donnerstag um 18 Uhr

15 WissenschaftlerInnen aus den Bereichen Vulkanologie und Klimatologie präsentieren ihre Forschung. Die Sonderausstellung über den

Einfluss von Vulkanen auf das Klima wird bis 31. Januar 2017 gezeigt.

ETH Zürich
focusTerra
Sonneggstrasse 5, 8006 Zürich



044 632 62 81
info_focusterra@erdw.ethz.ch
www.focusterra.ethz.ch